39. Jahrgang. Donnerstag, 16. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22777. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Wie der Arbeiter lebt.

So segensreich und werthvoll sich die mannigfaltigen und innigen Beziehungen, in welche die einzelnen Glieder der Gesellschaft durch die moderne wirthschaftliche Entwickelung zu einander gebracht werden, für das Wohl des Ganzen und der Einzelnen auch erweisen, so sind doch durch die Fortbildung der Arbeitstheilung, die Verbesserung des Verkehrs, die Freizügigkeit rc. viele hergebrachte Beziehungen gelöst und bisher klare Verhältnisse verdunkelt worden. Neben der Bildung größerer, durch gemeinsame Interessen zusammengehaltener Gruppen läuft offenbar eine bedenkliche Absonderung und Entfremdung der verschiedenen Lebens- und Berufsklassen einher. Die Einen wissen nicht mehr wie die Anderen leben. Die bedauerlichen Folgen dieses Vorganges machen sich überall fühlbar, aus naheliegenden Gründen aber besonders da, wo man bemüht ist, das Wohl der arbeitenden Klassen zu heben, denn „man muß die socialen Zustände erst genau kennen, ehe man sie verbessern kann“.

Die neueste Schrift des Socialpolitikers Max May, „Wie der Arbeiter lebt“, Arbeiterhaushaltungs-Rechnungen aus Stadt und Land (Berlin, Karl Heymanns Verlag, 1897), die uns einen Weg weist, auf dem wir darüber, wie der Arbeiter lebt, vollständige und zuverlässige Auskunft erhalten können, darf daher von vornherein auf großes Interesse rechnen. May verschafft uns nämlich einen Einblick in eine Anzahl Haushaltungsrechnungen und führt uns damit in das Heiligthum des Hauses, in den Kreis, in welchem wir die letzten Gründe für alle socialen Klagen zu suchen haben.

Die unter großen Schwierigkeiten zusammengebrachten und auf das sorgfältigste geprüften zwanzig Haushaltungsrechnungen enthalten trotz ihrer anscheinend geringen Zahl ein sehr vollständiges und werthvolles Material. Da das zu Grunde gelegte Einkommen sich zwischen 2019 und 647 Mk. bewegt, die Rechnungen die Verhältnisse der Groß-, Mittel-, Kleinstadt und des Landortes darstellen und die Rechnungssteller Arbeiter der Groß- und Kleinindustrie, des Handwerkes und der Landwirthschaft auf ihren verschiedenen Befähigungsstufen sind und endlich auch einige Arbeiterinnen auftreten, so gewinnen wir in der That aus dieser Zusammenstellung ein so lebenswahres und anschauliches Bild von dem Leben der Arbeiter, wie die Berufs- und Haushaltungsstatistik es uns nicht geben kann. Die einer jeden Haushaltungsrechnung vorangehenden Angaben über die Familien- und Arbeitsverhältnisse der Rechnungssteller, an die sich eine kurze Beschreibung der Wohnung schließt, sind in dieser Beziehung besonders werthvoll. May weist auf die Beobachtung hin, „daß für das Auskommen des Arbeiters nicht die Lohnhöhe allein maßgebend ist, sondern daß das ganze Milieu, in dem er lebt, und nicht zum wenigsten auch die Größe des Ortes, in dem er wohnt, eine wesentliche Rolle spielt“. Die Besprechung der Rechnungen und noch mehr die in einem anderen Abschnitt auf Grund einer sehr sorgfältigen tabellarischen Zusammenstellung vorgenommene Vergleichung derselben führt uns dann zur Erklärung der auffälligen Verschiedenheiten, die wir in den Haushaltungszuständen von Arbeitern mit gleichen Löhnen, aber einerseits unter städtischen und andererseits unter ländlichen Lebensverhältnissen, bemerken. Wir beschränken uns hier darauf, aus den Schlußbetrachtungen einige wesentliche Ergebnisse hervorzuheben.

Die von May zusammengestellten und besprochenen Rechnungen zeigen vor allem die Mißstände, unter denen der Großstadtarbeiter leidet. Wir sehen, daß höheres Einkommen auch in der Großstadt fast nur da gewonnen wird, wo Mann und Frau zur Arbeit gehen, d. h. wo und so lange die Zahl der Kinder klein ist oder eine ältere Angehörige die Haushaltung besorgen kann. Die Mehrzahl der großstädtischen Arbeiterfamilien wohnt unverhältnißmäßig theuer und schlecht, zumal dann, wenn auf die Vermeidung weiter Wege zur Arbeitsstätte Rücksicht genommen werden muß.*) In diesem Punkte ist die Lage der Familie in einem Industrielandorte, wo sie zugleich eine bessere sociale Stellung einnimmt, weit günstiger. Die Großstadt verlangt aber außer höherer Wohnungsmiethe erheblich größere Auslagen für Kleidung und Schuhwerk, während die Wohlfeilheit der Lebensmittel nur eine scheinbare ist, da die Arbeiter vielfach billig und schlecht und darum theuer kaufen und ferner die großstädtischen billigen Quellen nicht zu benutzen vermögen. Treten diese Nachtheile auch in der Mittelstadt mehr zurück, so weist doch May nachdrücklich darauf hin, daß das Wohnungselend daselbst nicht minder groß ist, „sowohl was die schlechten Wohnungen anbelangt, als ganz besonders, was den Mangel an Arbeiterwohnungen betrifft“. Die Wohnungen sind zwar billiger als in der Großstadt, aber durchschnittlich eben so schlecht und die Lebensmittel oft noch theurer, was bei dem niedrigen Lohne und der beschränkteren Arbeitsgelegenheit, aber meistens längeren Arbeitszeit wohl beachtet sein will. Allen diesen Verhältnissen gegenüber zeigt das Leben einer Arbeiterfamilie in einer Kleinstadt nach [illegible] Wohnung ist billig und dabei geräumig, wodurch das Halten von Vorräthen und somit billiger Einkauf ermöglicht wird. Ferner kommen hier nun, und natürlich noch mehr auf dem wirklichen Landorte, die landwirthschaftlichen Nebenverdienste, Ackerbau, Gartenbau und Viehzucht, in Betracht. Es giebt freilich auch auf dem Lande traurige Bilder, wo in einer dicht bevölkerten Gegend Hungerlöhne bezahlt werden; doch sind solche Zustände durch Eröffnung neuer Verkehrswege und Gründung neuer Unternehmungen verbesserungsfähig.

Wir empfehlen Mays Schrift dringend der Beachtung und ernsten Erwägung aller derer, die sich für die Arbeiterfrage von Rechts wegen interessiren sollen, vor allen den Arbeitgebern und den Mitgliedern der städtischen Verwaltungen — sie lehrt uns alle einen Weg, auf dem „etwas socialpolitisch gebessert werden kann und etwas gebessert werden muß“.

*) Das gilt ganz besonders von Danzig, wo es eine ganze Menge miserabel schlechter und dabei enorm theurer Wohnungen giebt, die von den Arbeitern benutzt werden müssen, wenn sie nicht die weiten Wege von den Vorstädten zurücklegen wollen. In nächster Nähe der Stadt ist es ja leider dank der zwar gründlich veralteten, aber trotzdem noch immer aufrecht erhaltenen Rayonbeschränkungen nicht möglich, Arbeiterwohnungen zu bauen.

Deutschland.

* **Berlin**, 15. Sept. Die **preußische Generalsynode** wird nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, am 10. Oktober, sondern erst im Laufe des November zu ihren Sitzungen zusammentreten.

* **[Der Prinzessin Ludwig von Baiern]** ist vom Kaiser der **Luisenorden** mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen worden.

* **[Major Hobohm.]** Bei den diesmonatlichen militärischen Veränderungen ist einem Major der Abschied bewilligt, der erst dem **Unteroffizierstande angehört** hat und 1866 wegen seiner Tapferkeit zur Offizierlaufbahn zugelassen ist. Es ist dies der Major Hobohm, bisher Vorstand des Festungsgefängnisses in Köln. Hobohm stand im Kriege gegen Oesterreich als Sergeant beim 26. Infanterie-Regiment, das zur Division Fransecky gehörig bei Königgrätz einen ungemein schweren Stand hatte und an diesem einen Tage 26 Offiziere und 709 Mann verlor. 3 Feldwebel dieses Regiments wurden, weil sie sich in dieser Schlacht glänzend bewährt hatten, zu Offizieren befördert, und Hobohm erhielt am 22. September 1866 ein Patent als Portéepéefähnrich. Am 11. April 1867 wurde er zum Lieutenant befördert und blieb beim 26. Regiment, bis er 1873 Führer der Strafabtheilung und 1874 Premierlieutenant und Vorstand des Festungsgefängnisses in Magdeburg wurde. 1880 wurde er als Hauptmann zum Festungsgefängniß in Köln und 1882 zum Festungsgefängniß in Spandau versetzt. 1884 wurde er Vorstand des Festungs- [illegible] risirten Major aufrückte. Am 17. März 1894 wurde er unter Verleihung eines Patents und Stellung à la suite seines alten, des 26. Regiments zum Vorstand des Kölner Festungsgefängnisses ernannt.

* **[Die 7. internationale Conferenz der Gesellschaften vom Rothen Kreuz]** wird am 19. d. M. in Wien stattfinden und ungefähr eine Woche dauern. Ein großes **Centraldepot** des Vereins ist augenblicklich bei Station **Neu-Babelsberg** im Bau begriffen. Dasselbe soll zur Aufnahme des gesammten umfangreichen Kriegsmaterials des Vereins vom Rothen Kreuz dienen. Die Schuppen werden zunächst ein großes Lager von Verbandstoffen aller Art enthalten, ferner werden dort Transportwagen und die im Auftrage des Kriegsministeriums von einer Berliner Firma angefertigten 15 mal 5 Meter großen Baracken untergebracht, welche im Falle einer Mobilmachung nach dem Kriegsschauplatz transportirt und als Feldlazarethe benutzt werden. Diese Baracken können auseinandergenommen werden und lagern auch in diesem Zustande in den Schuppen.

* **[Zu der Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter]** nimmt Reichsgerichtsrath Dr. Stenglein in der „D. Jur.-Ztg.“ das Wort, um die Erledigung dieser allseitig als wünschenswerth und nothwendig anerkannten Forderung im Wege eines Initiativantrages zu empfehlen. Als einen Ausweg aus den bei dieser Frage sich aufthürmenden Schwierigkeiten schlägt Dr. Stenglein vor, nach dem Beispiel der Buße auch die Geldentschädigung unschuldig Verurtheilter nicht der Entscheidung der Justizverwaltung, sondern dem freien richterlichen Ermessen zu überlassen. Dr. Stenglein ist der Meinung, daß ein dahin gehender Initiativantrag, für den er eine vollständig formulirte Fassung ausgearbeitet hat, vom Reichstage mit leichter Mühe erledigt werden könnte.

* **[Kampf um den Achtstundentag.]** Der Vorstand des Gesammtverbandes deutscher Metallindustrieller hat anläßlich des Kampfes der englischen Metallarbeiter um den Achtstundentag an sämmtliche deutsche Arbeitgeber folgendes Rundschreiben versendet: „Die englischen Schiffswerften, welche mit ihren Arbeitern im Kampfe um den achtstündigen Arbeitstag stehen, haben an unseren Gesammtverband die Bitte gerichtet, sie in diesem Kampfe dadurch zu unterstützen, daß die in Nachfolgendem mitgetheilten Werke während der Dauer dieses Kampfes von Seiten unserer Verbandsmitglieder nicht mit Erfüllung ihrer Lieferungspflichten gedrängt werden. Wir ersuchen im allgemeinen Interesse der Austragung dieses Kampfes zu Gunsten auch der deutschen Industrie, den englischen Werken diese Unterstützung zu gewähren.“

* **[Die Gründung eines Seemannsverbandes auf socialdemokratischer Grundlage]** wird der Hauptgegenstand der Verhandlungen des Seemannscongresses bilden, der im November d. J. zusammentritt. In den Organen der Generalcommission der Gewerkschaften [illegible] der Arbeiter beim Hamburger Hafenarbeiterausstand auf die mangelnde Organisation zurückgeführt wird; um das zu verhindern, soll ein Verband in's Leben gerufen werden, der alle Seeleute umfassen und sich auf alle Häfen Deutschlands erstrecken soll.

* **[Nahrungsmittelverfälschung.]** Der Chokoladenfabrikant Franz Gustav Haberland in **Dresden** wurde vom Landgericht mit 600 Mk. bestraft, weil er aus gemahlenen Cacaoschalen unter Hinzusetzung von Oel „Mehlchokolade“ herstellte und verkaufte. Drei Arbeiter wurden wegen Beihilfe zu geringen Geldstrafen verurtheilt.

* **[Wie viel „Zwergstädte“ in der Provinz Posen existiren]**, ist in einer Plauderei der „Ostd. Pr.“ ausgerechnet. Danach giebt es dort nicht weniger als zwölf Städte, die eine Ein-

Feuilleton.

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre

55) von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

Zwölf Uhr! Ein schlurfender Schritt kommt die Straße entlang. Wiltraud kennt ihn wohl — es ist der Nachtwächter. Wie ein Reh ist sie mit wenigen Sprüngen durch die Pforte auf den Gottesacker entwichen und harrt, hinter einem Leichenstein verborgen, bis er vorüber ist. Aber er wird in etwa einer Viertelstunde von der Runde im unteren Dorfe zurückkehren. Es lohnt nicht, inzwischen noch einmal anzufangen und eine Entdeckung zu riskiren. Wiltraud muß also seine Rückkehr abwarten. Ein Zeitverlust, mit dem sie nicht gerechnet hatte. Es ist ihr vorgekommen, als sei er einen Moment in der Nähe des Grabes stehen geblieben und habe etwas vor sich hingebrummt. Doch ist die Arbeit noch nicht so weit gediehen, daß ihm beim trüben Schein seiner Laterne eine Veränderung auffallen könnte. — Zur Unthätigkeit verdammt hier hinter der Kirchhofsmauer zu sitzen, ist ihr ärger als alles. Ihr Puls fiebert vor Ungeduld — ihr Auge malt sich plötzlich allerlei Unheimliches in das Dunkel. Es ist auch nicht mehr so ruhig wie vorher. Die Schleifen an den Kreuzen bewegen sich leise und das Laub der welken Kränze fängt an zu rascheln. Da ist es, wie wenn eine kühle, weiche Hand über ihr Gesicht gleite — sie athmet auf, jetzt weiß sie, was das Flattern und Rauschen bedeutet: ein leichter Regenwind hat sich erhoben. Himmlische Gnade ist's, die ihn schickt! Und wieder weht es ihr das Bangen aus der Brust. — Bald fallen vereinzelte Tropfen auf ihre Stirn, Weihwasser aus der Hand Gottes! Sie fängt sie auf, anbetend und dankend. — Diese Tropfen sind ihre Retter. In ihnen läßt der Barmherzige eine sanfte Kraft herniederströmen, die ihr arbeiten hilft, — sie werden das Erdreich durchwühlen und erweichen, bevor die Hand erlahmt, die den Spaten führt. — Wiltraud faltet die Hände wie vor einem Wunder. — Ihre vertrockneten Lippen saugen die erquickende feuchte Luft ein. — Nein, heute naht ihr nichts Böses — heute waltet eine höhere Macht um sie! — Es ist schon halb Eins. Aber nun ist sie ruhig — was an Zeit versäumt, bringt der Regen ein. Endlich kommt der träge Schritt des Nachtwächters aus dem unteren Dorf zurück. — Wiltraud hält den Athem an. Er bleibt schon wieder in der Richtung von Gebalds Grab stehen und es ist, als leuchte er hinüber. Dann stampft er etwas schneller weiter, der Regen treibt ihn wohl fort. — Der letzte Lichtschein der kleinen Laterne ist verschwunden. Nun kann Wiltraud endlich an die Arbeit. — Immer stärker rauschen die Fluthen herab, und es hat noch ein Gutes — ihr Geräusch übertönt das Scharren und Schaufeln, das sich nicht vermeiden läßt. Jetzt ist sie sicher.

Zwei Stunden hat Wiltraud gegraben, ohne auszusetzen.

Da endlich tönt es hohl unter dem anstoßenden Eisen, sie ist auf dem Sarg.

„So, mei Bruder — jetzt bin i da, jetzt komm!“

Das Schwerste ist nun, den Sarg zu heben. Sie versucht es, aber es geht nicht. Da lüpft sie rasch entschlossen den Deckel ab und legt ihn zurück. Nun ist es leicht, den Todten heraus zu heben. Sie nimmt ihn in die Arme und läßt den Deckel wieder auf die Truhe fallen. Wenn sie sich auf den Sarg stellt, ist sie hoch genug, um den Körper über den Rand der Grube hinausschieben zu können.

Es ist gelungen, sie hat ihn hinaufgebracht. In diesem Augenblick erleuchtet der erste Blitz die Nacht und läßt das weiche, blonde Haar Gebalds, das über Wiltrauds Hand fließt, golden schimmern. Es war als lächle das süße, bleiche Gesicht von dem milden Glanz umstrahlt. Wiltraud stürzen Thränen einer unbeschreiblichen Wonne und Wehmuth aus den Augen: So muß es einem Engel zu Muth sein, der einen Heiligen gen Himmel tragen darf! In der Ferne erhebt der Donner seine Stimme, aber nicht wild und drohend, sondern leise — wie das Nahen einer göttlichen Botschaft. — „Komm“, sagt sie noch einmal, und steigt aus der Gruft. — Das Schwerste glaubt sie vollbracht, der Bruder gehört wieder ihr! Sie hat ihn dem Haß und der erbarmungslosen Gewalt abgerungen und der Sturm und der Donner da oben singen ihr das Lied dazu — das Siegeslied der Treue. Aber die Arbeit ist noch nicht beendet. Im Gegentheil — die körperliche Anstrengung beginnt erst jetzt. — Wiltraud birgt die Leiche einstweilen tief im Schatten der Mauer. Dann springt sie wieder in die Grube hinunter und befestigt die mitgebrachten Stricke um den leeren Sarg, — denn sie will den Bruder nicht in die bloße Erde legen. So windet sie mit fester Hand den leicht gezimmerten Sarg herauf. Schnell ist die Grube wieder zugeschüttet. Noch färbt kein Streifen des Frühlichts den Horizont, da trägt sie den Bruder in die innere Einfriedigung des Kirchhofes hinein, bis zu der Ruhestätte der Eltern; — den Sarg holt sie nach und die Werkzeuge, die sie gebraucht, so daß jede Spur ihrer That, hier außen, verwischt ist. — Das Gewitter steht jetzt über ihrem Haupte und entlädt sich mit voller Wucht, es rauscht und prasselt auf die Gräber nieder, es donnert und tost in den Lüften — sie achtet es nicht, es ist ihr Gnadenbringer! Den Bruder bettet sie wieder in den Schrein, den sie neben sich stellt und sorgfältig schließt. So harrt er wohlgeborgen seines verschwiegenen Begräbnisses in geweihter Erde. Wie mancher Märtyrer mag so im geheimen von liebender Hand bestattet worden sein? Wiltraud denkt an das, was sie von den Christenverfolgungen in der Sonntagsschule gehört hat. Nur waren's damals Heiden, — jetzt aber sind's Christen — gegen Christen!

Einen Augenblick muß das Mädchen ausruhen, denn die seelische Erregung, verbunden mit der körperlichen Anstrengung, macht sich mehr geltend, als sie gedacht hätte. Schon halb drei Uhr! Und das Meiste ist noch zu thun, — fünf Stunden graben und um acht kommen die Leut' in die Kirche. — So lang darf sie nicht brauchen, es muß schneller gehen, — für was wäre denn der Regen gewesen? Wiltraud ermannt sich und nimmt Spaten und Pickel zur Hand, dem Bruder die Gruft neben dem Grab des Vaters zu bereiten. Das ist schwere Arbeit. Der Boden ist felsig, wenn auch das Erdreich jetzt feucht und gelockert ist. Wiltraud ist selbst durchnäßt, das Gewand hängt schwer an ihr herab und hemmt ihre Bewegungen. Die Hacke ist auch schwerer als die ihre daheim. Hätte sie nur diese mitgenommen! — Mit äußerster Anstrengung schwingt sie den wuchtigen Schaft. Manchmal muß sie aussetzen, — dann will eine seltsame Muthlosigkeit sie überkommen. Aber ein Blick auf den Sarg, der da neben ihr steht, treibt sie wieder an. Die Kirchenuhr schlägt viertel, halbe und ganze Stunden. Sie ist noch kaum zwei Schuh tief gedrungen. Sie hört den Meßner in die Glockenstube gehen und Gebetläuten. Sie hält inne, damit er nicht durch das Geräusch des Hackens aufmerksam gemacht wird. Die Angelusglocke tönt feierlich über den Friedhof hin. „Siehst, das ist's G'läut zu dei'm Begräbniß“, sagt sie zu dem Todten und betet still.

Endlich ist das vordere Eingangsthor hinter dem Meßner wieder zugefallen. — Vier Uhr! — Wiltraud arbeitet im Fieber. — Sie hat sich die Tiefe des anderen Grabes gemerkt. Es muß ihr handbreit über den Kopf gehen, wenn sie darin steht. Es geht ihr noch nicht bis über die Kniee. „Nur weiter. — Großer Gott, hilf!“

Sie gräbt und schaufelt, wie wenn es um einen lebenden, nicht um einen todten Bruder ginge. — Es geht aber für sie um mehr, um das Heiligste, — um ein christliches Grab! Wenn sie dem Todten das verscherzt — dann ist es für ewig verloren. — Und mit erneuter Wucht fallen die Streiche, und ganze Blöcke Erde und Gestein wirft sie heraus. Sie hört nicht mehr die Uhr schlagen, sie hat nicht gemerkt, daß es Tag ist. Nur hinunter geht ihr Blick und ihr Denken — „noch nicht tief genug?“ —

Der Schweiß läuft ihr von der Stirn, sie nimmt sich nicht die Zeit ihn abzuwischen. Sie ist bis zur Hüfte mit Erde bedeckt, — ihre Hände sind inwendig voll Blasen und Schwielen, ihre Finger bluten, die Arme fangen an zu zittern — jetzt läutet's zur Frühmesse — halb Sieben! Wenn es dem Pfarrer einfiele, hier herum zu gehen? — Sie wirft die Schaufel weg — und greift gleich mit Händen und Nägeln zu, — sie gräbt und wühlt. Die Adern an Stirn und Schläfen sind dick aufgeschwollen, — der Mund ringt nach Luft. Das Gewand ist zersprengt und zerrissen — sie ist zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Frühmesse ist zu End' — aber in einer halben Stunde läutet's zum Amt. — „Hilf Gott — hilf Gott!“ ist alles, was sie noch beten kann. — Halt aus, arme Seel', hat gestern Abend Gemming gesagt — ja, halt aus! — Die letzten Schollen sind gehoben. Die Glocke schlägt an — halb acht — Wiltraud steht im Grab und mißt — es hat die Höhe — es reicht! (Forts. folgt.)

wohnerzahl unter 1000 haben, aber alle diese Städte halten an ihrem Privileg fest, und in den letzten Jahren ist es, nach der „D. Pr.“, nur ein einziges Mal vorgekommen, daß eine posensche Stadt sich in eine Landgemeinde verwandelte. Es war dies Dubin, welches jetzt 705 Einwohner zählt. Aber wir haben heute noch kleinere Städte wie Dubin. Da ist Mieltschin im Kreise Witkowo mit 505 Einwohnern etc. Sehr groß ist die Anzahl der posenschen Städte mit Einwohnerziffern von 1000 bis 3000, nämlich 67; außerdem hat die Provinz 27 Städte von 3000 bis 5000 Einwohnern und nur 11 Städte von 5000 bis 10 000 Einwohnern. Die große Anzahl dieser Städte und Städtchen erklärt sich daraus, daß in früherer, polnischer Zeit die Stadtprivilegien von den jeweiligen Grundherren ohne weiteres vergeben werden konnten, und in der Provinz Posen ist man so conservativ, daß man sich selbst zum Aufgeben eines Städterechtes nur schwer entschließt.

* [**Die Gründung eigener Garnisons-Schlächtereien**], mit denen bereits vor längerer Zeit an einzelnen Orten, z. B. in Metz, Lübben etc. der Anfang gemacht worden war, hat sich, nach Mittheilungen von Fachblättern, nur wenig bewährt und soll vorläufig nicht fortgesetzt werden. Die Hauptschwierigkeit dabei liegt darin, daß es den Truppenküchen an gehörig vorgebildetem Personal für den Einkauf, für die Wartung, Pflege und das Ausschlachten des Viehes fehlt. Ebenso mangelt es in den meisten Garnisonen an der Möglichkeit, eigene Schlachthäuser und Ausgaberäume zu errichten.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Kaisermanöver in Ungarn.

Totis, 15. Sept. Der gestrige zweite Manövertag endigte mit dem Siege des **5. Armeecorps** unter dem Erzherzog Friedrich über das vom Prinzen Lobkowitz geführte **4. Armeecorps**. Das 5. Corps drang bis zur Demarcationslinie vor, worauf das Gefecht allmählich verstummte. Das Manöver bot ein außerordentlich lehrreiches Bild. Den Anforderungen des Terrains Rechnung tragend und in enger Fühlung miteinander gingen die Divisionen beim Angriff sehr kräftig vor, durch Artillerie unterstützt. Auch der Rückzug des 4. Corps erfolgte in größter Ruhe und Ordnung.

Heute Morgen fuhren die beiden Kaiser wieder auf's Manöverfeld. Das Wetter war prachtvoll.

Ueber den Verlauf des gestrigen Manövers haben sich die beiden Kaiser mit außerordentlicher Befriedigung ausgesprochen. Kaiser Wilhelm äußerte sich höchst anerkennend über die von den Hoveds gezeigte Feuerdisciplin.

Der Stapellauf des Panzers „Kaiser Wilhelm II.“

Wilhelmshaven, 15. Sept. Den Taufact des neuen Panzers 1. Klasse „Ersatz Friedrich der Große“ vollzog (wie schon gemeldet) **Prinz Heinrich**, mit frischer, weithin vernehmlicher Stimme hielt der Prinz folgende **Rede**:

Herzlich willkommen heiße ich Dich, stolzer Bau, der Du ein Erzeugniß bist menschlichen Geistes und fleißiger Hände Arbeit, der Du der hohen Bestimmung entgegengehst, in erster Kampfeslinie Deutschlands Wehrkraft zur See zu stärken. Deine Entstehung verdankt das deutsche Volk dem deutschen Kaiser, der mit klarem Blicke in die Zukunft schauend, unermüdlich thätig ist, des deutschen Volkes Ehre auf den Meeren zu sichern, fürwahr, ein hohes, edles Ziel! Unübertroffen stark zu Lande, wehrhaft zur See, möchte der Kaiser das Reich in unabhängiger Festigkeit dastehen sehen. Du sollst ein Denkmal sein für kommende Geschlechter, ein Merkstein für die Entwickelung unserer Marine, Du sollst daher heute einen Namen tragen, woran die deutsche Marine ein Ehrenrecht hat. Ich weiß mich mit der Marine eins in der Freude über den Namen, den Du nunmehr in Ehren tragen sollst, der unser Schlachtruf und Sterberuf ist, auf den ich Dich mit allerhöchster Genehmigung taufe: Kaiser Wilhelm II.“

Der Stapellauf selbst ging sehr glücklich von Statten. An denselben schloß sich ein **Festmahl**, bei welchem Prinz Heinrich auf den Kaiser als Taufpathen des Schiffes und den commandirenden Admiral v. Knorr, der gestern bekanntlich seine Silberhochzeit gefeiert hat, einen Toast ausbrachte.

Berlin, 15. Sept. **Prinz Friedrich Leopold**, der Vertreter des Kaisers bei dem Jubiläum des Königs Oskar II., der Erbgroßherzog von Weimar, der Fürst von Schaumburg-Lippe, das Fürstenpaar von Waldeck-Pyrmont und Prinz Otto Sayn-Wittgenstein sind heute in Kiel eingetroffen und begaben sich an Bord der Kaiseryacht „Hohenzollern“, welche Nachmittags unter dem Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe nach Stockholm abgegangen ist.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Nachricht, daß am 1. November seitens der Reichspost mit der Ausgabe und Beförderung von Kartenbriefen begonnen werden soll. Zu diesem Zweck sind 15 Millionen Kartenbriefe sofort erforderlich, um alle Postanstalten mit dem nothwendigen Vorrath zu versehen. In der Reichsdruckerei arbeiten täglich fünf Maschinen an der Herstellung. Die Kartenbriefe erhalten eine Einlage, welche verhindert, daß der Inhalt durchgelesen werden kann. Allerdings wird sich der Wunsch nicht erfüllen lassen, die Kartenbriefe zu dem 5 Pfennig-Portosatz zu befördern.

— Gegenüber der Meldung, der Kaiser habe bei dem Besuch des Eisenwerkes Lauchhammer bezüglich seiner russischen Reise geäußert: „Dort haben wir nach meiner Ueberzeugung die Sahne abgeschöpft“, erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.“ von zuverlässigster Stelle, daß der Kaiser niemals eine derartige Aeußerung gethan hat.

Stettin, 15. Sept. In Gegenwart des chinesischen Gesandten Shu-King-Cheng, welcher die Taufe vollzog, lief heute Mittag der erste der von der **chinesischen Regierung bestellten drei Kreuzer** auf der Werft des „Vulcan“ vom Stapel und erhielt den Namen „Haiyong“.

Danzig, 16. September.

Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaft für das Kunst- und Bernsteindrechsler-Handwerk.

Gestern Nachmittag fand im Gesellschaftshause unter dem Vorsitze des Herrn Obermeisters Jaglinski eine General-Versammlung der Genossenschaft statt, in welcher dieselbe Stellung nahm gegen das Vorgehen der Firma Stantien u. Becker, deren Inhaber, Herr Geh. Commerzienrath Becker, dem Vorstande mitgetheilt hat, daß er den Mitgliedern der Genossenschaft vom 1. September ab keinen Bernstein mehr liefern werde. Zunächst las Herr **Jaglinski** zwei Schreiben des Herrn Becker an ihn vor, von denen das erste aus Palmnicken vom 6. September datirt ist und folgenden Wortlaut hat:

„Antwortlich Ihres Schreibens vom 4. d. gebe ich keinen Credit für Bernstein mehr. Fabrikanten wie die Danziger, die in solcher Weise gegen mich vorgehen, verdienen weder Credit, noch daß ich mit ihnen in Geschäftsverbindung bleibe. All dieses haben Sie hauptsächlich Ihrem Genossenschaftsvorstand Barth zu verdanken, an den ich herangetreten war mit dem Ersuchen, einige Meister der Genossenschaft zur Besprechung einzuladen, damit sich 2 bis 3 immer zusammenthun, um ein wirkliches Exportgeschäft zu etabliren, das dem jetzigen Bedarf für das Ausland entsprechen soll. Ich habe im besten Bewußtsein gehandelt und den Leuten Credit in Bernstein und in Baar offerirt. Meine Absicht war die, die Danziger Bernstein-Fabrikanten derart zur größeren Production heranzuziehen, wie ich dieses zur Zeit in Wien und Paris gethan und nicht, daß dieselben so wie jetzt ein und zwei Kilo Bernstein kaufen und mit den fertigen Waaren auf Tischen in den Ostseebädern Hausirhandel treiben. Statt dessen hat Herr Barth dazu beigetragen, daß die „Danziger Neuest. Nachr.“ meine Absichten in der entstelltesten Weise wiedergegeben und meinen Worten eine ganz andere Deutung gegeben, wie es meine Absicht war. Ich gehe jetzt gegen die „Danziger Neuest. Nachr.“ vor und wird Herr Barth, wenn er die Artikel in die Zeitung lancirt hat, sich zu verantworten haben. Ich stehe heute noch auf demselben Standpunkte wie damals und bin heute auch bereit, falls sich zwei oder drei Danziger Fabrikanten zusammenthun oder solch ein Geschäft etabliren wollen, denselben zur Seite zu stehen. Selbstverständlich müssen diese Fabrikanten ruhige, vernünftige und creditfähige Leute sein, wie ich bestimmt weiß, daß unter den dortigen Fabrikanten welche sind. Das Traurige der dortigen zwölf Bernsteinfabriken ist, daß sie sich von Herrn Barth leiten lassen und ihm die ganze Führung der Genossenschaft übergeben haben, trotzdem sie wissen, daß er mir ausdrücklich und klar erklärt hat, daß er die Leitung der Genossenschaft nur dann übernimmt, wenn er dafür gut bezahlt wird, währenddem ich glaube, daß ein solches Ehrenamt nicht bezahlt werden darf. Falls die Danziger Genossenschaftsmeister ihre Sache dahin reguliren werden, daß sie Jemand an ihrer Spitze haben, der nicht darauf ausgeht, durch die Leitung der Genossenschaft Geld zu verdienen, sondern diese Stellung als Ehrenamt betrachtet, so bin ich sehr gern bereit, mit den Genossenschaftsmitgliedern, wie ich es in der Versammlung am 4. August angeboten habe, in Geschäftsverbindung zu treten und damit sie keine Unkosten haben, bin ich bereit, ihnen ein Genossenschaftslokal resp. Comtoir und darin einen jungen Mann, der für sie Rechnung führt, aber wie ich es z. Z. in Danzig angeboten, auf meine Kosten zu stellen, doch wünsche ich, daß Herr Barth, der überhaupt kein gelernter Bernsteindrechsler ist, von der directen Geschäftsverbindung mit mir ausgeschlossen wird. Da Sie mit in dem Vorstande sind, so könnten Sie convenirenden Falls der Bernsteindrechsler - Genossenschaft dieses vortragen und mir darüber Bescheid geben.“

Auf dieses Schreiben hat Herr Obermeister Jaglinski umgehend geantwortet und ein zweites Schreiben von Herrn Becker aus Berlin vom 14. September erhalten, das zum Theil dasjenige wiederholt, was in dem ersten Schreiben bereits gesagt worden war. Wir entnehmen diesem zweiten Briefe folgende Stellen:

„. . . Sie wünschen von mir, daß ich mich bestimmt ausdrücke, wie ich mich in Zukunft zu der Danziger Genossenschaft stellen möchte und da wiederhole ich alles das, was ich am 4. August in meinem dortigen Comtoir gesprochen habe und was Sie, wenn Sie wollen, am 15. d. Mts. in der Versammlung der Genossenschaftsmitglieder vorlegen können. Erstens gehe ich von dem Standpunkte aus, wie ich es in Oesterreich, Frankreich und anderen Ländern gemacht: Ich habe dort Fabrikanten geschaffen, die durch Creditgewährung und Materiallieferung in den Stand gesetzt wurden, Exportgeschäfte zu machen, und so mancher, der früher ein armer Bernsteindrechsler war, ist dadurch zum reichen Mann und Hauseigenthümer geworden, natürlich hat sein Fleiß viel dazu beigetragen. . . . Ich habe mir gesagt, es haben früher in Danzig Jantzen, Hoffmann, D. Alter, Spitzhut und noch mehrere große Fabriken gehabt, wo viele Tausende umgesetzt wurden, weshalb solle das jetzt nicht auch sein können? Dieses liege ja auch in meinem und auch in dem Interesse der jetzigen Fabrikanten und ich habe daher am 4. August vorgeschlagen, es mögen sich von den Genossenschaftsmitgliedern immer zwei oder drei Herren zusammenthun und eine große Fabrik etabliren, wozu ich ihnen jeden Credit, sei es in Bernstein, und wenn nöthig, auch in Geld zur Verfügung stellen wollte, gleichviel ob der betreffende Herr Kapital besitzt oder nicht, es müßen nur tüchtige, moralische Menschen sein und es könnten dieselben dann jedes Exportgeschäft machen und den heutigen großen Bedarf nach den überseeischen Ländern befriedigen. Daß ich die Genossenschaft erhalten wollte, geht schon daraus hervor, daß ich derselben am 4. August unentgeltlich mein Comtoir in Danzig und einen jungen Mann angeboten habe, der die schriftlichen Arbeiten der Genossenschaft führen sollte. — Da ich nun in Berlin in drei Conferenzen, die zwischen mir und den Herren Handels-, Finanz- und Landwirthschaftsminister im Juni stattfanden, worin der neue Contract, der auf 25 Jahre mit der künftigen Gesellschaft geschlossen werden soll, berathen wurde, und ich wußte, daß die Bernsteindrechsler in Danzig ihre Wünsche nicht zugestanden erhielten, sondern nur dahin bestimmt wurden, daß ein kgl. Commissarius in das Königsberger Comtoir der Gesellschaft delegirt werden soll, der darauf zu sehen hat, daß jeder deutsche Fabrikant den verlangten Bernstein zum Tagespreise erhält, jedoch nur solche, die an keine Imitationsfabrikanten weiter verkaufen, so konnte ich mit ruhigem Gewissen am 4. August in Danzig erklären, daß die exorbitanten Forderungen der Danziger Genossenschaft von der Staatsregierung nicht genehmigt werden würden, und habe es auch deshalb gethan, weil die Durchberathung des Contractes keine geheime war. Statt dessen haben die Zeitungen auf Veranlassung der Genossenschaftsmitglieder, welche es waren, weiß ich nicht, meine Worte, die ich gesprochen habe, verdreht und so hingestellt, als wollte ich die Genossenschaft sprengen, sie haben mir falsche Thatsachen untergeschoben, die mich in den Augen der Menschen herabsetzen. Ferner hat der Danziger Magistrat gegen mich, der ich sein alter Strandpächter war, in einer Weise gehandelt, wie es so leicht keine andere Behörde thun würde, und zwar zu Gunsten eines Imitationsfabrikanten und nicht etwa zu Gunsten der Danziger Bernstein-Genossenschaft. Weiter hat der Herr Regierungsrath Trilling am 4. August erklärt, Imitationswaare müsse zu Spottpreisen verkauft werden, und ich beschuldige widerrechtlich Herrn Perlbach, daß er Bernstein verkauft habe, während Herr Perlbach mir Tages darauf einen Brief geschrieben hat, daß es wahr ist, er habe zehn Kisten rohen Bernstein angeblich nach China verkauft. Alle diese Vorgänge haben mich nun bestimmt, nur bis zum 1. September d. J., bis zu welchem Tage mein Pacht - Vertrag mit dem Magistrat währt, an die Danziger Genossenschaftsmitglieder allen von ihnen verlangten Bernstein zu liefern und nach dem 1. September allen diesen Herren mitzutheilen, sie möchten sich an den neuen Strandpächter wenden, denn wenn die Behörde einer Stadt nicht für das Fortkommen ihrer Gewerbetreibenden sorgt, wozu habe ich es denn nöthig? Ich habe bis dahin den Danziger Fabrikanten den Bernstein zu Preisen geliefert, die, wenn ich dieselbe Waare zur Imitation verarbeitet hätte, den dreifachen Preis gebracht hätte, und ich werde nun an die Genossenschaftsmitglieder keinen Bernstein weiter mehr liefern, es sei denn, daß der Danziger Magistrat den neuen Strandpächter dahin verpflichtet, daß auch er den am Strande gewonnenen Bernstein an die Danziger Fabrikanten, und zwar alle die Sorten, die sie brauchen können, zu denselben Preisen verkauft, die ich ihnen bis jetzt geliefert habe. Wenn dann die Genossenschaftsmitglieder von dem Strandpächter nicht genügend Waare erhalten können, d. h. wenn er nicht so viel am Strande gewinnt, so bin ich bereit, das Fehlende an Bernstein jedem Einzelnen für seinen Bedarf zu ergänzen. Sie wollen also der Genossenschaft sagen, so lange dieses der Danziger Magistrat nicht thut, liefere ich keinen Bernstein und jeder bei mir gemachten Bestellung auf Bernstein wird keine Folge geleistet werden. Die Genossenschaft selbst wird einsehen, daß ich mir das nicht gefallen lassen kann, daß der neue Strandpächter seinen am Strande gefundenen Bernstein zur Imitation verarbeiten soll und den hohen Gewinn daraus erzielt, während ich verpflichtet sein soll, den rohen Bernstein an die Genossenschaft um so und so viel billiger zu verkaufen. Sie wissen ja, daß ich ein Geschäft habe, das colossale Unkosten hat, während der Strandpächter den Strand für 6000 Mk. jährlich erhalten hat, für den ich, wenn er noch einmal ausgeboten worden wäre, bis 15 000 Mk. bezahlt hätte. Dieses alles zu Ihrer Richtschnur.“

Nachdem Herr **Jaglinski** diese beiden Briefe vorgelesen hatte, eröffnete Herr **Barth** die Discussion und wies zunächst darauf hin, daß er früher der Vertrauensmann des Herrn Becker gewesen sei und dieser ihm gesagt habe, er wolle mit Herrn Jaglinski, „dem Manne mit dem goldenen Armband“, nichts zu thun haben. Er wolle hier feststellen, daß er nicht der Verfasser von Artikeln in den „Danz. N. N.“ sei. Auch daran habe er keine Schuld, daß der Strand an die Firma Reddig, Stellmacher u. Co. verpachtet worden sei. Unmittelbar vor der betreffenden Sitzung der Stadtverordneten sei er um seine Meinung gefragt worden, ob vielleicht die Genossenschaft den Strand pachten würde; er habe seine Ansicht dahin geäußert, daß die Pachtung des Strandes außerhalb der Aufgabe der Genossenschaft liege, die nur zu dem Zwecke gegründet worden sei, um den Producenten das Rohmaterial so billig wie möglich zu beschaffen. Er wolle übrigens Herrn Becker mildernde Umstände zugestehen, da er offenbar durch Klatsch zu seinen falschen Ansichten gebracht worden sei, aber das wissen wir doch alle, daß er die Genossenschaft sprengen will. Der Redner entwickelte dann die Ziele der Genossenschaft, die natürlich auch verdienen wolle, aber Herrn Becker viele Arbeit abnehme. Er glaube, es werde nicht praktisch sein, wenn man Herrn Becker noch mehr in das Bockshorn zu treiben suche und er möchte deshalb empfehlen, es noch einmal mit Herrn Becker in Güte zu versuchen; der Recurs an die Staatsregierung bliebe ja noch immer offen. Die Forderung, die Herr Becker in seinem Briefe stelle, sei nicht zu erfüllen, denn die Verpachtung des Strandes sei nun perfect geworden und nachträgliche Bedingungen könnten nicht mehr aufgestellt werden. — Herr Obermeister **Jaglinski** bedauert, daß die Genossenschaft nicht den Strand gepachtet habe, denn dann hätte sie ein Werthobject in den Händen und könnte Herrn Becker sagen, „wir geben dir den Strand, liefere du uns Waare“. — Von anderen Genossen wurde dagegen geltend gemacht, daß die Genossenschaft mit der Pachtung des Strandes sich nicht abgeben könne. Ferner wurde hervorgehoben, daß es doch zu „kriecherig“ sei, wenn man sich noch einmal an Herrn Becker wende, wogegen Herr Regierungsrath **Trilling**, welcher der Versammlung beiwohnte, empfahl, noch einmal den Weg einer gütlichen Verständigung zu versuchen.

Die Versammlung beauftragte schließlich den Vorstand, noch einmal mit Herrn Becker in Verbindung zu treten und nahm außerdem folgende Resolution an:

„Der Geh. Commerzienrath Becker hat den meisten hiesigen Bernsteingewerbetreibenden jüngst die Mittheilung zugehen lassen, daß er deren Aufträge auf Rohbernstein nicht in der Lage sei, zur Ausführung zu bringen und hat sie mit ihrem Verlangen an die hiesigen Ambroid-Fabrikanten Reddig, Stellmacher u. Co., die Neupächter der Danziger Strandnutzung verwiesen. Durch dieses Vorgehen sehen sich die Betroffenen in ihrer Existenz bedroht, es können die vorliegenden Ordres nicht mehr effectuirt und müssen in Kürze die bisher beschäftigten Arbeiter entlassen und mithin brodlos werden. Die Generalversammlung bevollmächtigt angesichts dieser Sachlage den Vorstand, in einem Schreiben an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister unter Vorlegung der Sachlage denselben zu ersuchen, mit allem ihm zu Gebote stehenden Einflusse auf den Regalpächter dahin einzuwirken, daß er die über die Danziger Bernsteinwaarenfabrikanten verhängte **Sperre schleunigst aufhebe**, damit der weitere Niedergang der hiesigen Bernstein-Industrie aufgehalten werde.

Zum Schlusse wurde noch festgestellt, daß Herr Becker auch nach dem 1. September an einzelne hiesige Bernsteinwaarenfabrikanten Rohbernstein in erheblichen Quantitäten geliefert hat.

---

* [**Die Landwirthe im Börsenvorstande.**] Wie aus dem am Sonnabend von uns veröffentlichten Protokoll-Auszuge über die letzte Sitzung des Vorstandes der hiesigen Landwirthschaftskammer hervorgeht, steht der schon gemeldete Rücktritt des Herrn **Heller** von seiner Function als Mitglied des hiesigen Vorstandes der Productenbörse mit den Verhandlungen in der volkswirthschaftlichen Section der Landwirthschaftskammer, in welcher Herrn Hellers Anträge mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt wurden, in Verbindung. Bezüglich dieser Anträge schreibt nun die agrarisch - conservative „Elb. Ztg.“: Wie wir erfahren haben, war der Hauptgrund zu dem ersten Antrage darin zu suchen, daß nach seiner (Herrn Hellers) Ueberzeugung es **unthunlich sei, Vertreter der Kammer in eine alte Institution eines anderen Standes, wie die Börse es sei, zu entsenden, und noch dazu gegen den Willen dieses Standes.** Ferner sei die Mitwirkung dieser Delegirten vollständig unmöglich, weil ihnen jede Unterlage auf gesetzlicher Basis und auf Grundlage der Börsenordnung fehlte. „Der zweite Vorschlag ging alsdann dahin, daß die Einrichtung von **staatlichen Meldeämtern** auf Grund einer Meldepflicht an Käufer und Verkäufer in den größeren Handelsplätzen unter Leitung eines Staatscommissars und unter Mitwirkung von Sachverständigen der Kaufmannschaft und der Landwirthschaft die einzige Möglichkeit sei, zum Ziele zu gelangen. Denn auch die jetzt an der Centralstelle der Landwirthschaftskammer veranstalteten Eigennotirungen würden ebenso wenig seitens des Handelsstandes, wie die Notirungen der Börse seitens der Landwirthschaft (?) Anerkennung finden. Durch Einrichtung einer ganz neuen Institution auf neutralem Boden würde am besten ein friedliches Verhältniß zwischen den beiden Ständen, welche auf einander angewiesen sind, herbeigeführt werden.“

Ueber die Construction und die nähere Aufgabe der „ganz neuen Institution“ der staatlichen Meldeämter fehlen in obiger Mittheilung noch alle Angaben, ohne die aber das Project kaum discutabel ist. Im ersten Punkte deckt sich dagegen die Auffassung des Herrn Heller durchaus mit derjenigen der Kaufleute, nur würde in Bezug auf die Danziger Börse die Bemerkung, daß es den Delegirten der Landwirthschaft zu ihrer Mitwirkung in dem Vorstande der Productenbörse an „jeder Unterlage auf gesetzlicher Basis fehle“, nicht zutreffend sein. § 13 der vom Handelsminister für die hiesige Börse erlassenen „Börsen-Ordnung“ bestimmt:

„Die Feststellung der Börsenpreise erfolgt, soweit es sich um landwirthschaftliche Erzeugnisse handelt, durch das dem Börsenvorstand angehörende, leitende Mitglied des Vorstandes der Productenbörse unter Mitwirkung der übrigen, bei der Preisfeststellung anwesenden Mitglieder des Vorstandes der Productenbörse.“

An der „Unterlage auf gesetzlicher Basis“ fehlt es also den Delegirten der Landwirthschaft nicht. Wenn letztere ein Hinderniß selbst empfinden, so ist dasselbe wohl hauptsächlich darin zu sehen, daß, was in der gestrigen Abend-Nummer auch schon an anderer Stelle und von anderer Seite bemerkt war, natürlich die Vertreter der Landwirthschaft nicht diejenige kaufmännische Sachkenntniß mitbringen können, welche die Berufskaufleute sich auch erst durch ihren Beruf erworben haben.

Schließlich sei noch bemerkt, daß z. B. die „Kreuzztg.“ mit dem Verhalten des Herrn Verbandsanwalt Heller in dieser Sache nicht einverstanden ist. Sie sagt dazu:

„Nur zweierlei wollen wir bemerken: erstens, wenn Herr Heller gesprochen hat, so haben durch ihn noch nicht Vertreter der Landwirthschaft gesprochen; zweitens, sind seine Anträge zum mindesten voreilig. Die Börsenordnungen sind neu; es bedarf einer gewissen Zeit, bis sich die neuen Verhältnisse ausgestaltet, ausgewachsen haben. Und es bedarf einer ausgleichenden Uebergangszeit. Gewiß, es mag auch in Danzig zeitweise „unerquicklich“ sein, an der Börse zu sein; wer nicht die Geduld hat, diese „unerquicklichen Zeiten“ zu überstehen, der mag fern bleiben.“

* [**Lehrergehälter auf dem Lande.**] Nach der von der hiesigen königl. Regierung auf Grund des Lehrerbesoldungsgesetzes beschlossenen Besoldungsordnung sollen auf dem Lande erhalten: I. **Hauptlehrer**: a. Grundgehalt 1150 Mk., b. freie Wohnung oder 200 Mk. Miethsentschädigung, c. Alterszulage: 100 Mk. — II. Endgiltig angestellte **Lehrer**: a. Grundgehalt: 1000 Mk., b. freie Wohnung oder 200 Mk. Miethsentschädigung, c. Alterszulage: 100 Mk. — III. **Lehrerinnen**: a. Grundgehalt: 750 Mk., b. freie Wohnung oder 150 Mk. Miethsentschädigung, c. Alterszulage: 80 Mk.

Die Besoldung der einstweilig angestellten Lehrer und Lehrerinnen sowie derjenigen Lehrer, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, beträgt ein Fünftel weniger als das Grundgehalt der betreffenden Schulstelle.

Das Brennmaterial wird mit 100 Mk. auf das Grundgehalt angerechnet.

Die Alterszulage steigt nach § 56 des Gesetzes von drei zu drei Jahren für Lehrer um je 100 Mk. bis auf jährlich 900 Mk., für Lehrerinnen um je 80 Mk. bis auf jährlich 720 Mk.

[**Wohlthätigkeits-Concert.**] Wie wir hören, beabsichtigt Frl. Anna Sämann, eine in den musikalischen Kreisen unserer Stadt und darüber hinaus bekannte und geschätzte Gesangeskraft, Mitte Oktober unter Mitwirkung des Herrn Dr. **Fuchs** im Apollosaale ein Concert zu geben, dessen Ertrag dem hiesigen Diakonissenhause überwiesen werden soll. Nach einem Blick auf das Programm, welches seiner Zeit in den Annoncen veröffentlicht werden wird, können wir unseren Musikfreunden einen wirklichen Genuß versprechen und wünschen der strebsamen jungen Künstlerin volle Erreichung des guten Zweckes, in dessen Dienst sie ihre Kunst so bereitwillig gestellt hat.

Aus der Provinz.

E. **Zoppot**, 15. Sept. Ein seltenes Jubiläum wurde heute hier gefeiert. Eine Badeliste vom Jahre 1827, welche sich bei den Acten der Verwaltung befindet, — die erste Zoppoter Badeliste erschien im Jahre 1822 — bekundet, daß sich unter den 82 aufgeführten Personen, welche damals als Badegäste Heilung oder Erquickung hier suchten, sich auch Fräulein Clementine v. Selchow mit Begleitung eines Fräulein v. Windisch befand. Diese Dame, eine Schwester des ehemaligen Ministers dieses Namens, hat seit lange Zoppot zu ihrem dauernden Wohnsitz erwählt, und sieht somit auf 70 Jahre der Entwickelung unseres Ortes zurück. Die Bade-Direction nahm auf Grund obiger Documentsbekundung Veranlassung, die 90jährige Dame durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Schwarzenberger, Oberstlieutenant a. D. Hoffmann und Director Dr. Funck, beglückwünschen zu lassen und durch Aufbau eines Blumenarrangements und Darbringung eines Vormittagsständchens von Seiten der Kurkapelle noch besonders zu erfreuen.

ó **Neustadt**, 15. Sept. An freiwilligen Gaben für die durch Ueberschwemmung Geschädigten sind in Folge Anregung des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins 358 Mk. aufgekommen. Hierzu kommt noch der zu erwartende Ertrag für die am 22. d. M. in Rahns Hotel stattfindende Vorführung lebender Bilder. — Von der Stadtverordneten-Versammlung wurde am 19. Februar d. J. ein **Ortsstatut** über die Befestigung und Unterhaltung der **Bürgersteige** angenommen. Nach diesem sollten die Adjacenten ein Drittel, die Stadt zwei Drittel der Kosten tragen. Dieses Ortsstatut soll die Bestätigung des Bezirks-Ausschusses nicht erhalten haben; vielmehr ist inzwischen eine vom Regierungs-Präsidenten genehmigte Polizei - Verordnung vom 13. Juli 1897 ergangen, wonach jeder Grundstücksbesitzer verpflichtet ist, den Bürgersteig vor seinem Grundstück stets in gutem Zustande zu erhalten und der Länge nach mit einer Laufbahn (Trottoir) in einer Breite von mindestens einem Meter von Steinen, Estrich oder ähnlichem Material zu versehen. Mit der

Ausführung soll nunmehr vorgegangen werden. — Im November findet hier die **Neuwahl der Stadtverordneten** statt. — Die gestern stattgehabte **Jubiläumsfeier** der Lehrerin der hiesigen Stadtschule, **Frl. Hedwig** Jokisch (früher in Danzig) nahm einen befriedigenden Verlauf. Nach einer Morgens früh veranstalteten Kirchen-Andacht folgte eine Schulfeier, welcher außer den Lehrern und Lehrerinnen der Anstalt die Vorgesetzten und viele befreundete Familien beiwohnten. Nachmittags fand ein Festmahl im Hotel Wodtke unter zahlreicher Betheiligung statt.

F. **Stuhm**, 14. Sept. Der heutige **Vieh- und Pferdemarkt** war außerordentlich stark beschickt und von Käufern und Verkäufern viel besucht. Am meisten war Fettvieh vertreten. Pro 50 Kilogr. lebend Gewicht zahlte man bis 30 Mk. Jüngere Milchkühe erzielten einen Preis von 200 bis 240 Mk. Ferner war eine Menge Jungvieh aufgetrieben. Die Preise waren dementsprechend hohe. Der Pferdehandel ging flau, es war wenig Material da. Für gute Arbeitspferde erzielte man ziemlich hohe Preise. Einzelne Exemplare brachten 300 bis 400 Mk.

Thorn, 15. Sept. (Tel.) Der preußische Schiffer Droczkowski-Neuenburg wurde in Warschau während der Anwesenheit des Kaisers Nicolaus wegen einer unbedachten Aeußerung über denselben verhaftet. Er ist bisher nicht freigelassen worden.

Königsberg, 15. Sept. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat gestern zur Vorberathung über die Regelung der **Gehaltsverhältnisse sämmtlicher städtischen Lehrkräfte** eine gemischte Commission eingesetzt, in die 24 Stadtverordnete gewählt wurden. Stadtverordneter Bischoff wollte der Commission eine „Directive“ auf den Weg geben und empfahl daher die Petitionen der Rectoren und Lehrer zur Berücksichtigung. Der Oberbürgermeister bemerkte dazu, wie die „Kgsb. Allg. Ztg.“ berichtet, daß die bedingungslose Erfüllung der in den Petitionen geäußerten Wünsche jährlich ca. 140 000 Mk. mehr kosten würde. Der Bischoff'sche Vorschlag wurde demnächst abgelehnt.

Inowrazlaw, 13. Sept. Dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein sind zum Bau eines **Krankenhauses** von einem **Ungenannten 10 000 Mark gespendet** worden.

Sport.

* **[Das Rennen in Hoppegarten]** war gestern vom Wetter sehr begünstigt. Die sieben Rennen wickelten sich, wie das „B. T.“ meldet, in rascher Aufeinanderfolge ab, und es fehlte nicht an schönen Endkämpfen und überraschenden Entscheidungen. Der Verlauf der einzelnen Rennen war folgender:

Ermunterungs-Rennen. 3000 Mk. 1000 Meter. K. Hpt.-Gest. Graditz Mummelgreis (Ballantine) 1. Mr. G. Johnsons Schneehättan 2. Hrn. A. Rohrbecks Beglerbeg 3. Tot. Sieg: 21 : 10.

Stuten-Biennial 1896/97. **Staatspreis** 10 000 Mk. 2000 Meter. Königl. Haupt-Gest. Graditz Pfaueninsel (Ballantine) 1. Frhrn. v. Oppenheims Kunigunde 2. Fürst Hohenlohe-Oehringens Verschwiegenheit 3. Tot. Sieg: 34 : 10.

Staatspreis 3. Klasse. 3000 Mk. 2600 Meter. Mr. G. Johnsons Trollhetta (Busby) 1. Hrn. A. Beits Lobengula 2. Mr. G. Johnsons Impuls 3. Tot. Sieg: 14 : 10.

Omnium. 10 000 Mk. 3000 Meter. Hrn. A. von Kaullas Steinbock (Harvey) 1. Lt. Gr. L. Holnsteins F.-H. Palmwein 2. Hrn. R. Haniels Mars 3. Tot. Sieg: 72 : 10.

Stuten-Biennial 1897/98. 5000 Mk. 1000 Meter. Frhrn. v. Hartogensis Gudrun (Robinson) 1. K. Hpt.-Gest. Graditz Wintermärchen 2. Frhrn. v. Fürstenbergs Nicosia 3. Tot. Sieg: 30 : 10.

Ostara-Rennen. Clubpreis 1500 Mk. Dist. 1600 Meter. Hrn. Balduins Lockvogel (Utting) 1. Hrn. Mayers Poesie 2. Hrn. v. Liebermanns Lamoral 3. Tot. Sieg: 101 : 10. 210 : 20.

[illegible]-Rennen. 3000 Mk. 1400 Meter. Fürst Fürstenbergs Schneeball (Smith) 1. Fürst Hohenlohe-Oehringens Breneli 2. Hrn. F. Althofs Ambition 3. Tot. Sieg 32 : 10.

Vermischtes.

* **[Die Spielkarten des Kaisers]**, über welche wir jüngst berichteten, sind, wie dem „B. Tgbl.“ von einem Pfarrer aus dem Westerwald mitgetheilt wird, keineswegs eigens für den Monarchen hergestellte Karten, es handelt sich vielmehr um sogenante „Dreibundskarten“, welche auch Anderen zugänglich sind. Hierzu sei noch bemerkt, daß die Könige in den prachtvollen Dreibundskarten historische Personen von großer Porträtähnlichkeit sind: Treffkönig ist Ludwig der Fromme, Piquekönig Ludwig XIV., Coeurkönig Franz I., Carreaukönig Heinrich IV. Carreaubube hat nicht einen Papagei, sondern einen Falken auf der Faust sitzen. Die Dreibundskarten werden fabricirt in der Spielkartenfabrik von Karl Schneider in Altenburg.

* **[Ein gefährlicher Candidat.]** Man berichtet aus Newyork, 9. Sept.: Der frühere **Faustkämpfer John L. Sullivan** ist als Candidat für den **Bürgermeisterposten** von **Boston** aufgetreten. Eine einflußreiche Methodisten-Zeitung **unterstützt wirklich seine Candidatur.** Sie sagt, er habe vom Trinken abgelassen und sei ein guter Sohn gegen seine Mutter. Sullivan selbst erklärt, er sei ein Freund des armen Mannes. Sollte er gewählt werden, so wolle er dafür sorgen, daß die armen Kinder ihr Sonntags-Vergnügen hätten. Niemand solle ihnen verbieten dürfen, am Sonntag „Baseball“ zu spielen. Es sollten Vergnügungsplätze für die Kinder eingerichtet werden. Sollte ein Alderman ihn zu bestechen versuchen, so würde er „einen Fall für die Ambulanz“ aus ihm machen.

* **[Eine Sonderfahrt nach dem Orient]** zu niedrigen Preisen veranstaltet **Carl Stangens** Reisebureau, Berlin W., Mohrenstr. 10, am 1. Februar k. Js. Dieselbe wird mit der „Bohemia“, dem größten und elegantesten der im Mittelmeer verkehrenden Dampfer des Oesterreichischen Lloyd, ausgeführt. Sie beginnt in Genua und bringt die Reisenden nach Neapel, Palermo, Tunis, Malta, Alexandrien, von wo aus Kairo nebst Umgebung besucht wird, dann nach Jaffa, Chaifa und Beirut, von wo aus Ausflüge nach Jerusalem, an's Todte Meer, nach Nazareth, an den See Genezareth, nach Damascus und Baalbeck veranstaltet werden, alsdann nach Rhodus, Smyrna, Konstantinopel, Piräus (Athen, Patras), Corfu, Brindisi und Triest, wo der Dampfer am 12. März eintreffen wird. Das genannte Bureau übernimmt bei dieser Fahrt, wie bei allen von ihm veranstalteten Gesellschaftsreisen Fahrt, Führung, Verpflegung, alle Transportmittel zu den Ausflügen und Besichtigungen zu Wasser und zu Lande, Trinkgelder u. s. w., so daß die Mitreisenden nur Getränke und Wäsche selbst zu zahlen haben. Zum Anschluß werden Fahrscheinhefte, die in beliebigen Orten Deutschlands anfangen und ebenso endigen können, ausgegeben.

* **[Vergiftungsversuche an Irrsinnigen.]** Der englische Arzt Dr. Berdoe theilt in einer Zuschrift an die Presse mit, daß amerikanische Aerzte an Irrsinnigen Versuche mit Giften anstellen. Nach dem „Bulletin“ der John Hopkins Universität in Baltimore ist dies wirklich der Fall und es geschieht ziemlich offen. Zu Versuchen wurden kürzlich acht Irrsinnige aus dem städtischen Irrenhaus in Baltimore ausgewählt. Nach der Ansicht der Aerzte waren sie so lange schon in der Anstalt gewesen, daß an Heilung nicht mehr zu denken war. Man gab so lange Thyroidextract, bis der Gewichtsverlust, die Schwäche des Herzschlages und andere gefährliche Symptome sich zeigten. Zwei der Unglücklichen wurden tobsüchtig und einer starb, ehe sich der Wuthanfall gelegt hatte. Die Experimentatoren zogen daraus den Schluß, „daß die Anwendung des Mittels nicht ungefährlich für Gesundheit und Leben der Kranken sei“. Das stimmt allerdings auffällig. In anderen Ländern würde man solche Aerzte einfach vor die Gerichte bringen.

Kunst und Wissenschaft.

Husum, 14. Sept. In Gegenwart der Behörden und unter zahlreicher Betheiligung der hiesigen Einwohnerschaft fand heute die feierliche Grundsteinlegung des **Denkmals für Theodor Storm** statt.

Schiffsnachrichten.

* **Von Eisbergen umschlossen und vernichtet** wurde der Walfischfahrer „Neuarth“ im Eismeer. 31 Mann der Besatzung fanden den Tod durch Kälte. Ein Schiff bemerkte das Nothsignal bei der Barrowspitze und es gelang, den Capitän, dessen Frau, 2 Offiziere und 4 Matrosen noch zu retten, 9 andere Matrosen sollen sich geweigert haben, das verunglückte Schiff zu verlassen, und man glaubt, daß auch sie den Tod gefunden haben. Die Schiffbrüchigen wurden nach St. Michael gebracht.

Börsen-Depeschen.

Magdeburg, 15. Sept. (Tel.) Die Vorverkäufe von **Zucker neuer Ernte** sind weit größer, als erwartet wurde. In Magdeburg betragen sie bisher 2 970 000 Centner, gegen 2 290 000 Centner im Vorjahr.

Frankfurt, 15. Sept. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 307—306¾, Franzosen 291, Lombarden 76¼, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 93,40. — Tendenz: schwach.

Paris, 15. Sept. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 104,10, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 736, Lombarden —, Türken 22,45. Tendenz: matt. — Rohzucker: loco 26½, weißer Zucker per Sept. 27¼, per Oktbr. 28¼, per Oktbr.-Januar 28⅜, per Jan.-April 29. — Tendenz: ruhig.

London, 15. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 111⅜, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 105, Türken 22⅜, 4% ungar. Goldrente 103, Aegypter 107½, Platz-Discont 2⅛, Silber 25⅞. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 11¼, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: ruhig, aber stetig.

Petersburg, 15. Sept. Wechsel auf London 3 M. 93,55.

Newyork, 15. Sept., Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete sehr fest und zog im Preise an auf günstige Kabelberichte sowie auf Deckungen der Baissiers und Käufe für Rechnung des Auslandes, später gaben die Preise nach in Folge zunehmender Vorräthe in den Gebieten östlich vom Felsengebirge. Der Schluß war willig. **Mais** war in Folge von Deckungen sowie auf bessere Kamelmeldungen und auf schlechte Ernteberichte einige Zeit nach der Eröffnung im Preise steigend und schwächte sich später entsprechend der Mattigkeit des Weizens theilweise ab. Der Schluß war kaum stetig.

Newyork, 14. Sept. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1½, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,82½, Cable Transfers 4,85⅜, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21¼, do. auf Berlin (60 Tage) 94½, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 15⅝, Canadian Pacif.-Act. 74¾, Centr.-Pacific-Actien 14, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 101¼, Denver und Rio Grande Preferred 49⅛, Illinois-Central-Actien 108½, Lake Shore Shares 177, Louisville- u. Nashville-Actien 61⅜, Newyork Lake Erie Shares 17¾, Newyork Centralbahn 113¼, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 55½, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 43⅜, Philadelphia and Reading First Preferred 55¼, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 125⅞, Silber-Commerc. Bars 56. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 7⅜, do. für Lieferung per Dezember 6,77, do. für Lieferung per Januar 6,82, Baumwolle in New-Orleans 6¾, Petroleum Stand. white in Newyork 5,70, do. do. in Philadelphia 5,65, Petroleum Refined (in Cases) 6,05, do. Pipe line Certificat. per Sept. 69. — Schmalz Western steam 4,80, do. Rohe u. Brothers 5,30. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per Septbr. 35¾, per Oktbr. 36⅜, per Dezbr. 37⅝. — Weizen, Tendenz: willig, rother Winterweizen loco 103⅜, Weizen per Sept. 101⅜, per Okt. 100, per Dez. 98½. — Getreidefracht nach Liverpool 3¾. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 7, do. Rio Nr. 7 per Oktbr. 6,00, do. do. per Dezbr. 6,45. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,65. — Zucker 3 5/16. — Zinn 13,65. — Kupfer 11,30.

Chicago, 14. Sept. Weizen, Tendenz: willig, per Septbr. 94⅞, per Dezbr. 94½. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per Septbr. 30. — Schmalz per Septbr. 4,40, per Dezbr. 4,50. — Speck short clear 5,62½. Pork per Septbr. 8,15.

Danziger Mehlnotirungen vom 15. Sept.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 16,00 M. — Superfine Nr. 00 14,00 M. — Fine Nr. 1 11,70 M. — Fine Nr. 2 9,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,50 M. — Superfine Nr. 0 11,50 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,50 M. — Fine Nr. 1 9,30 M. — Fine Nr. 2 8,20 M. — Schrotmehl 8,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 4,40 M. — Gerstenschrot 6,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinär 10 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10 M. — Hafergrütze 14,50 M.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 15. Sept. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. Sept. 8,95 M, Oktbr. 8,90 M, Oktbr.-Dezbr. 8,90 M, Novbr.-Dezbr. 8,92½ M, Januar-März 9,15 M, April-Mai 9,32½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Sept. 8,92½ M, Oktober 8,90 M, Oktbr.-Dezbr. 8,90 M, Novbr.-Dezember 8,92½ M, Januar-März 9,15 M, April-Mai 9,35 M.

Petroleum.

Bremen, 14. Sept. (Schlußbericht.) Raff. Petroleum. Loco 5,00 Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. September. **Wind: N.**

Angekommen: Ellekilde, Langkilde, Kopenhagen, Mais.

Gesegelt: Sophie (SD.), Mews, Ostende, Holz. — Emanuel, Ahlström, Westervik, Ballast. — Elise u. Anna, Burmeister, Kopenhagen, Holz. — Thyra, Jörgensen, Bandholm, Holz. — Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin, Holz und Güter. — Ernst, Jensen, Stockholm, Rübenschnitzel.

Aus der Geschäftswelt.

Bei dem Schluß des Sommerhalbjahres bringt sich das **Pädagogium und Pensionat Sondershausen** wiederum in Erinnerung. Dasselbe hat bei der Vorbildung für das Einjährig-Freiwilligen-Examen stets die besten Erfolge zu verzeichnen. Ostern und Michaelis dieses Jahres betrug der Procentsatz der Bestandenen wieder 100 Proc. Sondershausen, in ca. 4 Stunden von Berlin erreichbar, ist eine kleine, reizende Residenz, zwischen Kyffhäuser und Hainleite gelegen und eignet sich durch seine Ruhe und Stille ganz besonders für derartige Studien, da Ablenkungen, wie sie die Großstadt naturgemäß mit sich bringt, ausgeschlossen sind.

Fremde.

Walters Hotel. Rosseck u. Gemahlin a. Gumbinnen, Superintendent. Schnee und Gemahlin a. Bodehls, Gutsbesitzer. Conkarganiki und Gemahlin a. Marienwerder, Forstrath. Frau Senator Kühne u. Frl. Tochter a. Luckau. Frau Rittergutsbesitzer Hildebrand a. Posen. Frau Bauinspector Langbein a. Ludwigsthal. Frau Gutsbesitzer Schroedter a. Marienau. Dr. Morning aus Königsberg, Regierungs-Assessor. Stobbe a. Berlin, Regierungsrath. Adams a. Wongrowitz, Regierungs-Baumeister. Lüder a. Kupfermühl, Mühlenbesitzer. Arndt a. Konitz, Maurermeister. Graf a. Kiew, Juwelier. Dr. Gattler a. Bremen, Arzt. Langbein a. Ludwigsthal, Rittergutsbesitzer. Koppel a. Hamburg, Stahlschmidt a. Elberfeld, Guthan a. Stuttgart, Szypanski a. Kattowitz, Caspary a. Berent, Golmsen a. Schneidemühl, Kanter a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Kleeberg a. Mühlhausen, Fabrikant. Posermann a. Berlin, Fabrikant. Franz a. Neuteich, Apotheker. Büching a. Zoppot, Ingenieur. Schweizer a. Berlin, Postdirector. Schweizer a. Schönbaum, Rentier. Fräul. v. Tilly a. Berlin. Mutter a. Stolp, Westphal a. Stralsund, Witzendorf a. Berlin, Schulz aus Plauen, Boinsot a. Stuttgart, Lorisch a. Breslau, Böhme a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 697 die offene Handelsgesellschaft in Firma **W. Pegelow u. Co.** mit dem Sitze in Danzig und dem Bemerken eingetragen worden, daß Gesellschafter die Kaufleute **Walter Pegelow** und **Carl Orzechowski**, beide zu Danzig, sind, und daß die Gesellschaft am 25. August 1897 begonnen hat.

Danzig, den 13. September 1897. (20284

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Heberollen über die Umlage, welche in den ländlichen Bezirken (und zwar Bürgerwiesen, Troyl, Kl. Plehnendorf, Heubude, Rieselfeld, Altdorf, Gr. Walddorf, Zigankenberg) der zum Parochialverbande in Danzig gehörigen Kirchengemeinden im laufenden Rechnungsjahre zu erheben ist, liegen in der Zeit **vom 17. bis einschl. 30. September d. J., Vormittags von 8—1 Uhr,** bei dem Secretair des Parochialverbandes im Bureau des Kgl. Consistoriums in Danzig — Schäferei Nr. 11 — zur Einsichtnahme aus. Etwaige Reclamationen sind binnen einer **dreimonatlichen Ausschlußfrist** vom Tage der Offenlegung der Heberollen an bei dem unterzeichneten Vorstande anzubringen. (20285

Danzig, den 15. September 1897.

Der Vorstand des Parochialverbandes evangelischer Kirchengemeinden.

D. Franck.

Bekanntmachung.

Allen Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder bringen wir in Erinnerung, daß die Schulpflicht mit dem Schulaufnahmetermin desjenigen Halbjahres beginnt, in welchem das sechste Lebensjahr vollendet wird, und daß die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes die gesetzlichen Zwangsmaßregeln zur Folge hat.

Demgemäß fordern wir hierdurch dazu auf, diejenigen Kinder, welche im Halbjahr vom

1. Juli 1897 bis 21. Dezember 1897

ihr sechstes Lebensjahr vollenden, am 23., 24. oder 25. September d. J. in den Stunden von 8—10 Uhr Vormittags, in welcher Zeit die Hauptlehrer unserer sämmtlichen Volksschulen in ihren Schulen zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein werden, bei dem Hauptlehrer der Volksschule ihres Bezirks anzumelden.

Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder mitzubringen. (18075

Danzig, den 13. August 1897.

Die Stadt-Schul-Deputation.

Für die liebevolle Theilnahme bei meiner schweren Krankheit sage ich allen Betheiligten meinen herzinnigsten Dank, vorzüglich Hrn. K., der mir seine Hilfe Tag u. Nacht angeboten.

Danzig, d. 15. Septbr. 1897.

J. K. Retzlaff.

Sammlungen.

Für die Ueberschwemmten.

Kosmack 50 M, Alexander Abraham-Thorn 1,47 M, Diaconus Brausewetter für ein Trauungs-Dimissoriale 3 M, Frl. Johanna Wernick-Zoppot 3 M, Akrobaten in Langfuhr 8 M, W. M. v. Schumann 10 M, Bruno Kabus 20 M.

Zusammen 1340,73 M.

Sonderfahrt nach dem Orient

mit dem Schnelldampfer „BOHEMIA“, grösster, hochelegant ausgestatteter Mittelmeerdampfer des Oesterreichischen Lloyd.
4000 Tonnen Gehalt, 5300 Pferdekraft.

Abreise 1. Februar 1898:

Genua, Neapel, Palermo, Tunis, Malta, Alexandrien (Ausflug nach Cairo), **Jaffa** (Ausflug nach Jerusalem, ans todte Meer und nach Jericho), **Chaifa** (Ausflug nach Nazareth und an den See Genezareth), **Beirut** (Ausflug nach Damascus und Baalbeck), **Rhodus, Smyrna, Constantinopel, Piräus** (Athen, Patras), **Corfu, Brindisi, Triest.**
Dauer 39 Tage.

Preis nach Lage der Kabinen von 1200 Mark ab.

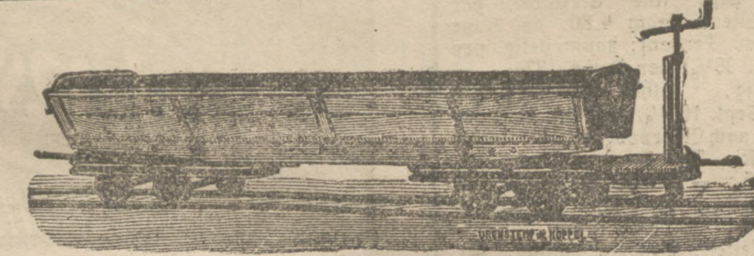
Eingeschlossen im Preise sind alle Ausgaben für **Fahrten, Verpflegung auf dem Dampfer und auf dem Lande, Hôtel, Ab-** und **Zugänge, Ausflüge, Besichtigungen, Führung, Trinkgelder etc.**
Alles Nähere ergeben die Programme,
die **kostenfrei** ausgegeben werden.

Carl Stangen's Reise-Bureau,

Berlin W., Mohrenstrasse 10.

NB. Unsere jährlich wiederkehrenden Orientreisen, für die das Programm pro 1898 Anfang Oktober erscheint, erleiden durch diese Sonderfahrt keine Veränderung. (20233

Gegründet 1868. — Nicht zu verwechseln mit neu entstandenen Reise-Unternehmungen, welche eine ähnliche Firma angenommen haben. — Gegründet 1868.



Complete Rübenbahnen
und deren Bestandtheile
liefern
für Pferde- und Locomotivbetrieb (19081

Orenstein & Koppel,
Danzig. Fleischergasse 43. Danzig.

Vermiethung mit Kaufrecht von Gleisen, Lowries, Locomotiven ꝛc. während der Dauer der Rübencampagne.

C. Ziemssen's
Buch- u. Musikalienhandlung u. Pianoforte-Magazin
(G. Richter) Danzig, Hundegasse Nr. 36.

Lesezirkel!
Ferner
Abonnements
auf sämmtliche Mode-, Unterhaltungs- und Musikblätter frei ins Haus!
Brand- u. Malvorlagen!
Opern-Texte!
Kalender aller Art!
Bilderbücher!
Jugendschriften!

Flügel
und
Pianinos
von
Rud. Ibach Sohn,
Hofpianoforte-Fabrik Sr. Maj. d. Kais. u. Kön.,
Barmen-Köln.

Größtes u. gediegenstes
Musikalien-Leih-Institut!
Salon-Albums!
Tanz-Albums!
Musikal. 20 Pf.-Bibliothek!
Violinsaiten!
Ansichten von Danzig und Umgegend
und
Postkarten
mit Ansichten aller Art!

Die Instrumente zeichnen sich ganz besonders durch ihren auffallend **herrlichen, vollen** und **gesangreichen Ton,** sowie durch **angenehme** und **sehr leichte** Spielart aus!
Die **echten** Ibach'schen Instrumente sind für Danzig und Umgegend nur durch **meine Firma** zu beziehen und in Danzig **nur bei mir zu haben!**

Urtheile berühmter Musiker an die Fabrik:

Joh. Brahms: Ihr vortrefflicher Flügel zeichnet sich durch edle Klangfülle aus. Die Spielart ist eine ganz vorzügliche.
Dr. Max Bruch: Der Flügel (Richard Wagner-Flügel) ist ein besonders schönes Instrument und entspricht in jeder Hinsicht dem alten Rufe Ihrer Firma.
Franz Liszt: Ihren **lobenswerthen Flügel** spielte ich mit **großem Vergnügen** bei Herrn Hofkapellmeister Erdmannsdörfer in Sondershausen.
Rich. Wagner: Also herzlichsten Dank und die Versicherung meiner **größten Befriedigung** durch die Vortrefflichkeit Ihres ausgezeichneten Flügels. etc. etc. (20239

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider



3 Ehrendiplome. 8 goldene Medaillen
werden nur von der Firma
C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn. Lennep
als alleinig concessionirtem Fabrikanten angefertigt.
Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen.

Gesetzlich geschützt. Doppelgewebe.
Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiss auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesundeste, dauerhafteste und billigste Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Keine Imprägnirung durch künstliche Mittel. (8374
Niederlage und Vertreter für Westpreussen, Posen und Pommern **Emil Gehrt, Danzig,** Holzmarkt 5.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Donnerstag, den 16. September 1897.
Abonnements-Vorstellung. P. P. E.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.
Novität. **Zum 5. Male.** Novität.
Repertoirstück sämmtlicher Bühnen Deutschlands.

Die goldene Eva.

Lustspiel in 3 Acten von **Franz v. Schönthan** und **Franz Koppel-Ellfeld.**
Regie: Director **Heinrich Rosé** und **Ernst Arndt.**

Personen:

Frau Eva . . . . Cilly Kleyn.
Gräfin Agnes . . . . Fanny Rheinen.
Graf Zeck . . . . Ernst Arndt.
Ritter Hans von Schwetzingen . . . . . Max Kirschner.
Barbara, Wirthschafterin } bei Frau Eva im Dienst: Filomene Staudinger
Peter, Gesell . . . . . Ludwig Lindikoff.
Christoph, Altgesell . . Alexander Calliano.
Ursel, Magd . . . . . Marie Bendel.
Friedl, Lehrjunge . . . Laura Hoffmann.

Spielt zu Augsburg. Mitte des 16. Jahrhunderts.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Freitag. 2. Novität. Zum 1. Male. **Wer war's?** Schauspiel.
Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Bei ermäßigten Preisen. 1. Klassiker-Vorstellung. **Kabale und Liebe.**
Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Dorf und Stadt.** Charaktergemälde.
Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. 3. Novität. Zum 1. Male. **Vaterfreuden.** Schwank.

Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**“ sind folgende Loose käuflich:

Klassen-Lotterie für die Schlesischen Musikfeste in Görlitz. Ziehung der ersten Klasse am 20. u. 21. Oktober, der 2. Klasse am 15.—18. Dezember 1897. Vollloose à 11 Mk., halbes Vollloos 5,50 Mk.

Königsberger Thiergarten-Lotterie. Ziehung am 13. Oktober 1897. Loos à 1 Mark.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung am 13. bis 16. November 1897. Loos 3,30 Mark.

Rothe Kreuz-Lotterie. — Ziehung am 6.—11. Dezember 1897. Loos 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**
Zweimal täglich in beiden Richtungen Tag- und Nachtdienst.

Grosse Reisebeschleunigung ab 1. Mai 1897.

Grosse, prachtvolle **Rad**dampfer. Ruhige Fahrt. Wirkliche **See**reise mit den neuen Nachtdampfern nur 2¾ Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe beschleunigte Verbindung von und nach **Queenboro,** nach und von **Liverpool, Manchester** und **Birmingham** im Anschluss an den Nachtdienst, und in der Richtung nach **Birmingham** auch im Anschluss an den Tagdienst, via Herne Hill und Willesden, ohne London zu berühren.

Die Direction
der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.

MERAN

(Meran, Obermais, Untermais u. Gratsch.) (14970
Saison September—Juni.
Klimatischer Curort im deutschen Süd-Tirol.
Prospecte durch die Curvorstehung.

Ludw. Zimmermann Nachf.,

Danzig, Hopfengasse No 109/110.
Feldbahnen u. Lowries,
Stahlschienen und transportable Gleise,
neu und gebraucht, kauf- u. miethsweise.



Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose

ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes
Kräftigungsmittel
für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende sowie besonders für
Bleichsüchtige.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Silberlachs, Seezander, Steinbutten, Seezungen,
Hechte, Aale, Karpfen etc.
empfiehlt und versendet in jedem Quantum in nur lebend. Waare zu billigsten Marktpreisen
Ed. Müller, Melzergasse Nr. 17.
Seefischhandlg. u. Versandgeschäft.

כשר
Koscher geschlachtete
Pr. Gänse u. Enten,
Freitag früh von 8½ Uhr ab im Laden (20293
Gr. Wollweberg. 26.

Echt chinesische
Mandarinendaunen
das Pfund Mk. 2.85
natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu** und **staubfrei,** in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt **füllkräftig und haltbar: 3 Pfund genügen zum großen Oberbett.** Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46.
Man verlange Preisliste.

Geldverkehr.

5700 Mk. hinter 12 300 Mk. oder 18 000 Mk.
zur ersten Stelle werden auf eine flottgehende Gastwirthschaft mit Landwirthschaft in der Nähe Zoppots gesucht.
Werth-Taxe 34 950 ℳ.
Offerten unt. Nr. 20101 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten

An- und Verkauf.

Ein größeres
Grundstück
mit
herrschaftlichen Wohnungen
im besten baulichen Zustande, gute Stadtgegend, suche mit 20—30 000 ℳ Anzahlung sofort zu kaufen.
Offerten unter 20005 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Zoppot.
Erbschaftsregulirung halber ist das Grundstück Südstraße 13, auch getheilt, zu verkaufen. Zu erfragen Eissenhardtstraße 16 b.

Gutsverkauf.
Nach 40jähr. Thätigkeit und krank, beabsichtige ich mein im Pr. Holländer Kreise belegenes **selbstst. Gut in Größe v. 1220 Mrg.** für 72 000 Thaler sofort zu verkaufen. Hypoth. 31 100 Thaler Landsch. Reflect. woll. sich gütigst an **J. Heinrichs,** Marienburg Westpr., wenden. (19853

1 Buch: Bilz, d. n. Naturheilverf., ist umständeh. b. z. v. verk. Preis 10 ℳ. Offerten unter 20264 a. d. Exped. dies. Ztg. erb.

Hygienische Neuheit.

In der Presse ist wiederholt auf die sanitären Gefahren der Benutzung der Telephone hingewiesen worden. Allen solchen Gefahren wird vorgebeugt durch den

Telephon-Mundschützer

von **Bolz & Co., Berlin S. 59,** Cottbuser Damm No. 23, Amt IV., 2398, per Dutzend Mark 6,— Wiederverkäufer erhalten Rabatt.* (19994

Zur reellen Geschäftsvermittelung bei An- u. Verkäufen von
Haus- und Grundbesitz
empfehle mich angelegentlichst. Habe stets eine Menge preiswerther **Villen, Wohn- u. Geschäftshäuser** jeder Art sowie Reflectanten auf solche an Hand. Prima Referenzen.
Ernst Mueck,
Weidengasse 47/48, parterre.
Fernsprecher Nr. 330.

Die compl. Einrichtung meiner
neuen Drogerie
Stadtgebiet 94/95 ist sofort im Ganzen oder getheilt zu verkauf.
Walter Gess.

Eine Häckselmaschine
mit Dampfbetrieb, wenig gebraucht, ist Umstände halber billig zu verkaufen. (20259
R. Wilhelm,
Steegnerwerder.

„Unser Vaterland“. Illustrirte Gesch. d. deutsch. Volkes v. Borschak, Ausg. 1897 neu, unberührt, Ladenpr. 14 ℳ, wegen Doppel-Exemplar für 10 ℳ verkäuflich. Off. u. 20290 a. d. E. d. Ztg. erb.

Miethgesuche.

Gesucht per sofort eine
möbl. Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst Küche, am liebstem Langfuhr eventl. a. Niederstadt.
Offerten mit Preisang. unter 20118 an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Zu vermiethen.

Große gute **Winterwohnung** in **Zoppot, Wilhelmstraße 10,** über Winter für 160 ℳ. Näh. Parkstraße, Bella Vista, 2 Tr.

Hundegasse 92,
parterre sind 2 Zim. n. Kab., geeignet z. Comtoir, zu vermiethen. Näh. das. 1 Treppe im Bureau.

Zoppot,
Südstraße 32 herrschaftl. Winterwohnung v. 3—4 Zimmern, geschlossener Veranda nebst reichl. Nebengel. v. 1. Oktob. zu verm.

Lastadie 7, 1 Treppe
ein fein möbl. Vorderzimmer sof. zu vermiethen. Näheres 2 Tr.

Langfuhr, Blumenstr., Neubau links, sind Wohnung. von 4 u. 3 Zimm. v. 1. Oktbr. zu vermieth. Näh. das. beim Zimmerpolier.

Der
große Laden
Gr. Wollwebergasse 1
ist per sofort zu vermiethen.
Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Wegen Fortzugs v. Danzig ist die Wohnung **Faulgraben 10, I,** besteh. a. 5 Zimmern, Badestube pp. v. 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Preis ℳ 860. Besichtigung von 11—1 u. 4—6 Uhr. (19674

Hochherrschaftliche
Wohnung
von 5 Zimmern mit Bade- und Mädchenst., Hinterbalkon etc. p. sofort oder 1. Okt. **Thornschen Weg 14,** II, zu vermiethen.
Näheres **Abegg-Gasse 1. part.**

Wallplatz 13 ist die Parterre-Wohnung, 4 Stuben, Entr., Küche, Speisek., Mädchenk., Bod., Kell., Waschküche u. Trockenboden zu vermiethen. Näh. daselbst 3 Tr.

An der n. Mottlau 6, vis-à-vis Mattenb., 2 herrschaftl. Wohnung, 5 Z., Alk., Balk., Burschst. u. all. Z. v. Okt. z. verm. Näh. das. part.

Comtoir,
2 Stuben, Hundegasse 51, nahe der Börse, per 1. Okt. zu verm. Näheres Brodbänkengasse 39.

Ladenlokal.
Milchkannengasse 13 ist per 1. Oktbr. ein ca. 200 Quadratmtr. groß. Ladenlokal bish. z. Möbelmagazin benutzt, auch z. jed. and. Geschäft pass. billig z. vermiethen. Näh. Langenmarkt 35 i. Geschäft.

Poggenpfuhl 17/18
ist die 2. Et., 5 Z. n. a. Zub., v. 1. Okt. a. gl. zu v. Näh. 1 Tr. h.

Brodbänkengasse 9
ist eine bequeme freundliche
Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, 1. Oktober zu vermiethen. (20258

Großer trock. Lagerraum zu vermiethen Hundegasse 29, I.

Sängerheim.
Heute:
Fischfest.

Vereine.

Ruder-Club „Victoria“,
Danzig. (19726
Sonntag, den 19. Septbr. cr.:
Abrudern,
verbunden mit Regatta.
Abends geselliges Beisammensein mit Tanz im Kurhaus Westerplatte. (20230
Der Vorstand.

Stenographenverein Gabelsberger zu Danzig. (19996
Anmeldungen zu dem am 21. September beginnenden
Unterrichts-Cursus
für Anfänger werden baldigst erbeten bei Herrn **Hauschild,** Brodbänkengasse 40, woselbst nähere Auskunft ertheilt wird.

Verloren, Gefunden.

Eine silberne Damenuhr mit Kette ist am Montag von Zoppot nach Danzig verloren.
Gegen Belohnung abzugeben Matzkauschegasse Nr. 1. (20308
A. M. Groszinski.

75 Mark Belohnung!
Goldene Uhr u. Kette, Familien-Angedenken, vor ca. 14 Tagen in Langfuhr od. der Allee abhanden gekommen. Der volle Name des Besitz. F. K. war i. d. Uhr eingr. Wiederbring. erh. obige Belohn., unbed. Discret. w. zuges. Der Find. w. gebet., s. a. Hrn. Juwel. Seeger, Danzig, Goldschmiedeg. 22, z. wend.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig